

Matasović Ranko, 1996, *Old Irish dative singular of neuter n-stems*, "Studia Celtica Japonica", 8, 59-63.

Mažiulis Vytautas, 1970, *Baltų ir kitų indoeuropiečių kalbų santykiai (Deklinacija)*, Vilnius, Mintis.

Palmer L.R., 1968, *The Latin language*, London, Faber and Faber.

Schmalstieg William R., 1980, *Indo-European linguistics: A new synthesis*, University Park and London, Pennsylvania State University Press.

—, 1983, *An introduction to Old Church Slavic*, Columbus Ohio, Slavica.

Specht Franz, 1933, *Weiteres zur Geschichte der pronominalen Flexion*, "Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung", 60, 254-271.

Stang Chr. S., 1966, *Vergleichende Grammatik der Baltischen Sprachen*, Oslo, Bergen, Tromsø, Universitetsforlaget.

Thumb Albert, Hauschild Richard, 1959, *Handbuch des Sanskrit*, Part II. Formenlehre, Heidelberg, Carl Winter.

Vondrák Wenzel, 1928, *Vergleichende Slavische Grammatik*, Vol. 2, 2nd ed. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.

Vaillant André, 1958, *Grammaire comparée des langues slaves*, Vol. 2, Lyons, IAC.

Zinkevičius Zigmas, 1966, *Lietuvių dialektologija*, Vilnius, Mintis.

#### Some comments on the Balto-slavic dative-instrumental

William R. Schmalstieg (University Park, Pennsylvania)

The existence of the same or similar phonological sequences in different cases, e.g., dative, instrumental and locative, in the attested Indo-European languages reflects an earlier period when the meanings of the cases were not so clearly delineated. The relatively clear and separate functions of the attested case endings derive from various contextual usages which are very difficult to recover with the existing techniques of historical linguistics.

## BALTEN IN DER ETHNOGENESE DER SLAWEN

ANDREJ PLETERSKI

Ljubljana

### Ausgangspunkte.

Alle bisherigen Modelle, die sich auf eine selbstverständliche feste Dreiergruppe von Ethnos, Sprache und archäologischer Kultur gründeten, waren mehr oder weniger erfolglos, und zwar aus mehreren Gründen. Die ethnische Bestimmung ist Sache der geistigen Sphäre des menschlichen Daseins und muß nicht unbedingt einen materiellen äußeren Niederschlag finden. Ich werde das Problem der ethnischen Bestimmung des einzelnen übergehen und mich auf den Ethnos als Ganzen konzentrieren. Die Auffassung des Ethnos vor tausend Jahren und noch früher war nicht so beschaffen wie heute. Die sinnvollste Definition des damaligen *Ethnos (gens)* ist meines Ermessens *eine Gruppe von Menschen, die durch ein rechtlich-ideologisches System vereinigt waren*, wobei ich beispielsweise Religion, Tradition als Teile der Ideologie betrachte. Teil dieses ideologischen Systems konnte, aber mußte nicht unumgänglich auch die Sprache sein. Eine solche Ethnosbestimmung ermöglichte auch einen mehrmaligen Wechsel der Identität des einzelnen, was wir ausnahmsweise anhand der schriftlichen Quellen verfolgen können. Auch große Bevölkerungsgruppen wechselten beinahe ebenso spielend die ethnische Zugehörigkeit, was z.B. in der Ethnogenese der germanischen Völker vielfach anschaulich bezeugt ist. Welche diejenigen Eigenschaften des rechtlich-ideologischen Systems sind, die die Archäologie aufzuspüren vermag, wissen wir, um die Wahrheit zu sagen, noch nicht mit Sicherheit. Der archäologische Erkenntnisprozeß steckt größtenteils noch in der intuitiven Anfangsphase. Aber schon jetzt ist zu ersehen, daß die Archäologie hier nicht völlig machtlos ist. Das Werkzeug, mit dem sie größere Menschengruppen zu erforschen versucht, heißt *archäologische Kultur*. Diesen Begriff gebrauche ich im Sinne von *Menge von Eigenschaften der Spuren menschlichen Daseins, die man in einem Raum feststellen kann und die sich von anderen derartigen Mengen*

von Eigenschaften in benachbartem Raum und benachbarter Zeit unterscheiden. Das, worauf ich mich bei der Entwicklung des ethnogenetischen Modells noch stützen werde, ist die Entstehung und Entwicklung der Sprache. Dabei werde ich von dem wahrscheinlichsten Axiom ausgehen, daß *die Sprache auf revolutionär-evolutive Weise entsteht, also als Folge äußerer Einflüsse und innerer Entwicklung*. Die äußeren Einflüsse können verschiedenartig sein, z.B. wirtschaftlich, politisch, ethnisch. Zusammen mit den inneren Veränderungen hinterlassen sie ihre Spuren in der Sprache oder auch in den archäologischen Quellen. Die Verknüpfungspunkte zwischen Ethnos, archäologischer Kultur und Sprache sind der Raum und die Zeit. Hierbei stütze ich mich auf das Axiom, daß *es zu bestimmter Zeit in einem bestimmten Raum vorübergehend zu einer Übereinstimmung von mindestens zwei der besagten drei Momente kommen kann, in Ausnahmefällen sogar von allen dreien zugleich*. Von der Richtigkeit der Bestimmung solcher Übereinstimmungspunkte hängt die Zuverlässigkeit des Modells ab. Dabei werde ich versuchen, zwischen den Slawen als Ethnos und den Slawen als Gruppe von Menschen, die slawisch sprechen, zu differenzieren. Den Begriff "Slawe" werde ich größtenteils in der zweiten Bedeutung gebrauchen, es sei denn, ich weise ausdrücklich auf die ethnische Bedeutung hin.

Ich werde einige Anhaltspunkte im linguistischen Modell der Entwicklung der slawischen Sprache suchen. Einen sehr brauchbaren und objektiven Überblick über die bisherigen Forschungen bietet H. Popowska-Taborska (1993). Zu den unumstrittensten Feststellungen gehören die folgenden: die engen baltoslawischen sprachlichen Beziehungen sprechen für eine enge (gemeinsame) Entwicklung dieser beiden Sprachgruppen. In einem gewissen Zeitraum haben sich diese beiden Gruppen geteilt.

#### Das Gebiet der baltoslawischen Gemeinschaft.

Den wichtigsten Anhaltspunkt bietet der linguistische Atlas der Hydronymie des oberen Stromgebietes des Dnjepr (Toporov, Trubačev 1962), den Trubačev (1968) später noch für den Bereich des rechten Dnjepr-Ufers ergänzte. Die Autoren konnten die Süd- und Südostgrenze der baltischen Gewässernamen aufzeigen und rege Beziehungen zwischen Balten und Iranern im Sejm-Gebiet nachweisen (Toporov, Trubačev 1962, 231). Bedeutend ist die Feststel-

lung, daß die Region nördlich des Pripjat erheblich später slawisiert worden war als das südlich davon gelegene Gebiet und daß die slawische Abwanderung von Süden nach Norden erfolgte. Dabei vermischt sich die Slawen mit den Balten und slawisierten sie allmählich, nachdem die Epoche der Zweisprachigkeit verstrichen war (Toporov, Trubačev 1962, 232 ff.; Trubačev 1968, 11). Als V. V. Sedov die sprachlichen und die archäologischen Angaben im Sejm-Gebiet miteinander in Beziehung setzte, konnte er überzeugend die Übereinstimmung mit dem Stand der archäologischen Kulturen im dritten Viertel des 1. Jahrtausends v. Chr. zeigen und die Gruppe der archäologischen Kulturen der baltischen Bevölkerung im Bereich der baltischen Gewässernamen bestimmen (Sedov 1965). Diese Gruppe betrachtet J. Okulicz als archäologischen Reflex der baltoslawischen Sprachgemeinschaft, wobei er noch nicht das von ihm nur vermutete Verfahren der Abspaltung der Slawen darstellen konnte (Okulicz 1986, 28 ff.).

Die Gruppe der Kulturen - die Milograd-, Juhnov-, Strichkeramik-, Dnjepr-Dwina-, Ober-Oka-Kultur - stimmt mit dem Bereich der baltischen Gewässernamen in der Tat hervorragend überein. Ziemlich genau im Süden und im Nordosten sind Abweichungen zu erkennen, die man sich dadurch erklären kann, daß im Süden die Grenze infolge der Slawisierung "versteinert" ist, im Norden konnte sie sich dagegen aufgrund der späteren baltischen Wanderungen noch verändern. Infolge der Abwanderung der Balten nach Westen (Okulicz 1986, 28 ff.) ist die Westgrenze nicht bestimmbar. Wenn wir ein derart bestimmtes Gebiet nur als baltisch betrachten und nicht als baltoslawisch, fehlt es an Raum für die späteren Slawen. Südlich davon liegt nämlich schon das Gebiet der iranischen Namen aus der skythischen Zeit (Sedov 1965, Ris. 1) sowie der thrakischen Namen der vorskythischen Čornolis-Kultur (Berezanskaja 1988), womit der Raum ausgefüllt ist, den später die archäologischen Kulturen der Slawen besetzen. Bedeutsam ist die Feststellung von A. Vanagas, daß die baltische Hydronymie stärkere archaische Züge aufweist als die slawische, und vor allem die Forschungen V.V. Ivanovs und V.N. Toporovs, wonach das Modell der slawischen Sprachen ein Ergebnis der Umbildung der baltischen Sprachen ist, denn das slawische System läßt sich aus dem entsprechenden baltischen ableiten, das baltische System kann man dagegen nicht

aus der frühurslawischen Struktur herleiten (Popowska-Taborska 1993, 128). Das würde auf eine Art Abspaltung der Protoslawen vom gemeinsamen baltoslawischen Kern hindeuten. Da sich darin nicht mehr die späteren Protoslawen befanden, wurde der Rest automatisch urbaltisch. In diesem Sinne gibt es keine Grenze zwischen den Baltoslawen und den Urbalten. Oder wie sich V.N. Toporov (1980, 12) vereinfacht ausdrückte, die slawischen Sprachen seien die Kinder der baltischen, prinzipiell die zweite, zeitlich jüngere Generation. Schon J. Werner wies auf die Möglichkeit hin, daß man die baltoslawischen Gewässernamen im Bereich der "baltischen" Hydronymie suchen müsse (Werner 1971, 251).

#### Protoslawen und Urbalten.

Das Gebiet der ältesten slawischen Gewässernamen liegt in den südlichen Randgebieten der baltischen Gewässernamen. Dabei hat der Bereich der slawischen Namen des linken Dnjepr-Ufersgebietes Eigenschaften, die auf eine Besiedlung vom rechten Ufergebiet her hindeuten. Auch hier gibt es mehrere Gruppen archaischer slawischer Gewässernamen, die nicht aus derselben Zeit stammen. Als eine Art Übungsplatz des Slawentums tritt die Gruppe im Ostteil des rechten Pripjat-Ufersgebietes hervor (Trubačev 1968, 270 ff.) Dieser Bereich liegt im zentralen Teil des Gebietes, wo um 200 v. Chr. die Zarubincy-Kultur entsteht.

In den Einzelheiten ist sie noch wenig erforscht, doch genügen für den Ausbau des Modells auch deren grobe Umriss. Die erforschten Fundorte bilden drei dichtere Gruppen: im Pripjat-Polesien, am oberen und am mittleren Dnjepr. Wegen ungenauer Chronologie ist nicht geklärt, ob alle drei gleichzeitig entstanden sind. Im dazwischenliegenden Bereich sind zur Zeit nur einzelne Fundorte bekannt, neue Entdeckungen sind natürlich möglich. Strukturell ist die Entstehung der Ober-Dnjepr-Gruppe am besten bekannt. Die Analyse der einzelnen Arten archäologischen Materials ihrer frühesten Phase deutet darauf hin, daß es um eine Verbindung von Eigenschaften einer fremden Pommerschen-Glockengräber-Gruppe (sehr glaubwürdig gehört sie den Venetern) und der lokalen Milograd-Kultur handelt. Im Besiedlungssinne kann man dies als Zuwanderung einer neuen Bevölkerung vom Westen erklären, vielleicht vom Bereich Masowiens, die mit der lokalen "baltosla-

wischen" Bevölkerung verschmolzen ist (Oblomskij 1985). In ähnlicher Weise läßt sich auch die Entstehung der beiden anderen Gruppen erklären, die sich auf der Grundlage örtlicher, mit der Kultur der Ackerbau-Skythen vermischten Varianten der Milograd-Kultur herausbildeten, wobei die skythischen Eigenschaften insbesondere in der Mittel-Dnjepr-Gruppe am stärksten ausgeprägt sind (Maksimov 1988). Zu dieser Grundlage gesellen sich einige Eigenschaften der Keramik der Pommerschen-Glockengräber-Kultur, am auffälligsten in Polesien (Pačkova 1990, 59). In der Polesien- und Mittel-Dnjepr-Gruppe gibt es auch Gefäße mit den Eigenschaften der Jastorf-Kultur und ihrer Gruppen (Kasparova 1981, 67 ff.). So ist die Zarubincy-Kultur keine unmittelbare Fortsetzung der oben aufgeführten Kulturen, sondern eine Neubildung, die durch deren Verschmelzung entstanden ist (Maksimov 1991, 8).

Die Ankunft der Veneter in erster Linie im Bereich der "baltoslawischen" Bevölkerung der Milograd-Kultur und in deren Randgebieten kann den strukturellen Grund bilden, der sich auch auf die Sprache der Bevölkerungsgemeinschaft der neuentstandenen archäologischen Kultur auswirkte. Sie veränderte sich im Vergleich zur alten und noch immer benachbarten baltoslawischen, jetzt nur noch baltischen Sprache. Diese großen Umriss entsprechen der groben Einschätzung F. Bezlajs, daß das Urslawische venetisiertes Baltisch sei (Pleterski 1990, 57). Deswegen betrachte ich die Zarubincy-Kultur als archäologischen Reflex der Protoslawen. Die Verschiedenartigkeit ihrer Ursprünge deutet auf die Möglichkeit hin, daß in der sprachlichen Genese ihrer Bevölkerung auch die germanischen, iranischen und vielleicht sogar keltischen Sprachen beteiligt waren. Zugleich erscheint es mir unangebracht, die Slawen noch in älteren archäologischen Kulturen zu suchen, weil darin nur die älteren Baltoslawen zu finden sind. - Wir können uns auch erklären, warum die Germanen die Slawen mit dem venetischen Namen bezeichneten. Zunächst stießen sie auf die Veneter, die darauffolgenden Protoslawen betrachteten sie als "gleich", denn sie wurden beim Vorstoß zum Schwarzen Meer von der Nordseite die ganze Zeit von Leuten begleitet, die ebenso vom venetischen Gebiet kamen. Durch den Abzug eines Teils der Veneter nach Osten werden auch die Resultate der Analysen von schriftlichen Quellen erklärt, wonach antike Autoren (Plinius, Tacitus, Ptolemaios) von zwei Veneter-

gruppen schreiben, einer am Baltikum und der anderen nördlich der Karpaten irgendwo in der Ukraine und in Weißrußland; diese Doppelheit sollte auch die "Tabula Peutingeriana" mit getrennter Anführung der Veneter und der Sarmaten-Veneter bestätigen (Kolendo 1984). Man muß also zwischen den "Veneti proprie dicti" und den "Slawen-Venetern" unterscheiden. Aber Tatsache bleibt, daß die Slawen sich selbst nicht mit dem venetischen Namen bezeichneten.

#### Balten und Slawen in der klassischen Zarubincy-Zeit.

Nördlich des Pripjat dauerte die Milograd-Kultur noch einige Zeit parallel zur Zarubincy-Kultur fort. Der Versuch der Zarubincy-Kultur-Bevölkerung, diesen Bereich zu besiedeln, hatte keinen länger andauernden Erfolg. So traten Zarubincy-Funde auf dem Burgwall Ivan' Ende des 2. oder zu Beginn des 1. Jhs. v. Chr. auf, aber schon vor der Zeitenwende wurden sie von den Funden der "baltischen" Strichkeramik-Kultur überschichtet, die sich damals in Richtung Dnjepr und Pripjat ausbreitete. Der Burgwall wird zu einem der Grenzstützpunkte gegen die "slawische" Bevölkerung der Zarubincy-Kultur, die in der Zwischenzeit schon den übrigen Raum der Milograd-Kultur besiedelt hatte (Egorejčenko 1988, 64 f.). Die Ausbreitung des Gebietes der Zarubincy-Kultur im 1. Jh. v. Chr. in den Bereich des Ober-Dnjeprs soll angeblich die Folge des Bevölkerungswachstums darstellen (Maksimov 1990, 22).

Kurz nach Mitte des 1. Jhs. wurde der gesamte Bereich der Zarubincy-Kultur von einer Krise erschüttert, die die Aufgabe der Gräberfelder und zahlreicher Siedlungen bewirkte; es kam zu massenhaften Wanderbewegungen und die Siedlungen wurden auf höhergelegenen Terrassen errichtet (Oblomskij 1987). Der wahre Grund dafür ist noch unbekannt. Im Mittel-Dnjepr-Gebiet konnte dies auf die sarmatischen Eroberungen zurückzuführen sein, aber nicht anderswo. Daneben folgte den anfänglichen Feindseligkeiten eine Zeit der Beziehungen zu den Sarmaten, wovon die Funde der einen auf den Fundstätten der anderen zeugen (Oblomskij 1987, 69). Das Pripjat-Polesien ist gänzlich verödet und dies konnten, wie Kasparova nachgewiesen hat, nicht neue Siedler aus dem Gebiet Polens bewirken, weil alle Zarubincy-Gräberfelder bis Mitte des 1. Jhs. aufgegeben werden, die Wielbark-Gräberfelder beginnen dage-

gen erst in der zweiten Hälfte des 2. Jhs. (Kasparova 1989, 280). Kozak (1992, 23) sucht eine Erklärung dafür in natürlichen Kataklismen. Die Krise bezieht sich auf die Grenze zwischen der reifen Zarubincy-Kultur und ihrer späten Stufe (Oblomskij 1987, 68).

Die gesamte Bevölkerung der Zarubincy-Kultur zieht meistens in die nordöstlichen Gebiete. Am Desna-Fluß entsteht im Gebiet der älteren "baltischen" Juhnov-Kultur, offensichtlich durch Assimilation der baltischen Altansässigen, eine neue Gruppe - die Počep-Gruppe, die einige Autoren eine Zeitlang als eigenständige Kultur betrachteten. Nach Ansicht Sedovs sollen die Siedler der Zarubincy-Kultur schon zuvor dorthin gezogen sein und sich mit der Juhnov-Urbevölkerung vermischt haben, die massenhafte Abwanderung erfolgte aber erst Ende des 1. Jhs. (Sedov 1970, 42). Maksimov setzt die Entstehung der Gruppe in die späte Zarubincy-Zeit (Maksimov 1991, 4). Sie bewahrte einige Merkmale der Juhnov-Kultur, z.B. die langen, rechteckigen oberirdischen Gebäude mit dem Pfostenbau (Frolov 1979, 71). Im allgemeinen deuten ihre Merkmale jedoch hin auf eine Verbindung zur Mittel-Dnjepr-Gruppe der Zarubincy-Kultur (Oblomskij 1992, 43), die nach momentaner meistvertreter Auffassung ihren Ursprungsbereich darstellt. In den späteren Gruppen der Kiewer-Kultur findet sie keine Fortsetzung, deswegen ist Oblomskij (1992, 45) der Ansicht, daß deren Bevölkerung noch im 2. Jh. ihr Gebiet verläßt. Dies stimmt überein mit der älteren Behauptung, die Moščiny-Kultur im Ober-Oka-Einzugsgebiet sei entstanden durch die Ansiedlung der Bevölkerung der Počep-Gruppe und ihrer Verschmelzung mit den baltischen Urbewohnern zu einer neuen Kulturgemeinschaft.

In den nächsten Jahrhunderten kann man ständige Kolonisationsverflechtungen von Slawen und Balten beobachten, die meistens zur langsamen Slawisierung der Balten geführt haben. Zum Beispiel in dem Slowenischen sind aber bis heute deutliche Spuren der baltischen Lexik geblieben (Bezljaj 1970).

#### LITERATUR

- BEREZANSKAJA S. S.  
1988 *Ob etničeskoj prinalležnosti černolesskoj kul'tury*, "Trudy V Meždunarodnogo kongressa archeologov - slavistov", Tom 4, 12-22.

- BEZLAJ F.  
1970 *Etyma Slovenica*, Razprave II. razreda SAZU VII/4, 155-181.
- EGOREJČENKO A. A.  
1988 *Plemena kul'tury štrihovanoj keramiki i slavjanskij mir (k voprosu ob etničeskoj prinaležnosti nositelej kul'tury)*, "Trudy V Meždunarodnogo kongressa archeologov-slavistov", Tom 4, 61-66.
- FROLOV I. K.  
1979 *O domostroitel'stve pervoj poloviny I tysjačletija n. e. na territorii Podesen'ja i Pooč'ja*, "Sovetskaja archeologija" 1, 63-72.
- KASPAROVA K. V.  
1981 *Rol' jugo-zapadnyh svjazej v processe formirovanija zarubineckoj kul'tury*, "Sovetskaja archeologija" 2, 57-79.
- KASPAROVA K. V.  
1989 *Sootnošenie vel'barskoj i zarubineckoj kul'tur v Pripjatskom Poles'e*, [In:] *Kultura wielbarska w młodszym okresie rzymskim*, Tom 2, Lublin 1989, 261-282.
- KOLENDO J.  
1984 *Wenetowie w Europie środkowej i wschodniej. Lokalizacja i rzeźczywistość etniczna*, "Przegląd historyczny", Tom 75, Zeszyt 4, 637-653.
- KOZAK D. N.  
1992 *Problemi etnokul'turnoi istorii Pivnično-Zahidnoi Ukraini v peršij polovini I tis. n. e.*, "Archeologija" 3, 22-32.
- MAKSIMOV E. V.  
1988 *Pro pidosnovu zarubinec'koj kul'turi Seredn'ogo Podniprov'ja*, "Archeologija", 62, 1-10.
- MAKSIMOV E. V.  
1990 *Territorija rasprostranjenja kul'turnyh obščnostej (Jugo-vostočnaja Evropa v pervoj četverti I tys. n. e. po archeologičeskim dannym)*, [In:] *Slavjane jugovostočnoj Evropy v predgosudarstvenyj period*, Kiev, 21-30.
- MAKSIMOV E. V.  
1991 *Aktual'ni pitannja vivčennja zarubinec'koj kul'turi*, "Archeologija" 4, 3-10.
- OBLOMSKIJ A. M.  
1985 *Problema proišhoždenija verhnedneprovskogo varianta zarubineckoj kul'tury*, "Tezisy dokladov sovetskoj delegacii na V meždunarodnom kongresse slavjanskoj archeologii", 35-36.
- OBLOMSKIJ A. M.

- 1987 *O finale Srednedneprovskogo varianta zarubineckoj kul'tury*, "Sovetskaja archeologija" 3, 6-85.
- OBLOMSKIJ A. M.  
1991 *Etničeskie processy na vodorazdele Dnepra i Dona v I - V vv. n. e.*, Moskva - Sumy.
- OBLOMSKIJ A. M.  
1992 *O roli pozdnezarubineckogo naselenija v složenii kievskoj kul'tury Srednego Podneprovja i Dneprovskogo levoberež'ja*, "Sovetskaja archeologija" 1, 34-47.
- OKULICZ J.  
1986 *Einige Aspekte der Ethnogenese der Balten und Slawen im Lichte archäologischer und sprachwissenschaftlicher Forschungen*, "Quaestiones Medii Aevi", Vol. 3, 7-34.
- PAČKOVA S. P.  
1990 *Keramika (Jugo-vostočnaja Evropa v pervoj četverti I tys. n. e. po archeologičeskim dannym)*, [In:] *Slavjane jugovostočnoj Evropy v predgosudarstvenyj period*, Kiev, 49-72.
- PLETERSKI A.  
1990 *Veneti naši davni predniki?*, "Arheo" 10, 57-59.
- POPOWSKA - TABORSKA H.  
1993 *Wczesne dzieje Słowian w świetle ich języka*, Warszawa.
- SEDOV V. V.  
1965 *Balto-iranskij kontakt v dneprovskom Levoberež'e*, "Sovetskaja archeologija" 4, 52-62.
- SEDOV V. V.  
1970 *Slavjane Verhnego Podneprov'ja i Podvin'ja*, *Materialy i issledovanija po archeologii SSSR*, N. 163, Moskva.
- TOPOROV V. N.  
1980 *Kategorii vremeni i prostranstva i baltijskoe jazykoznanie*, "Balto-slavjanskie issledovanija", 11-15.
- TOPOROV V. N., TRUBAČEV O. N.  
1962 *Lingvističeskij analiz gidronimov verhnego Podneprov'ja*, Moskva.
- TRUBAČEV O. N.  
1968 *Nazvanija rek pravoberežnoj Ukrainy*, Moskva.
- WERNER J.

1971 Zur Herkunft und Ausbreitung der Anten und Sklavenen, [In:] Actes du VIIIe congrès international des sciences préhistoriques et protohistoriques, T. 1, Beograd, 24-252.

Aus dem Slowenischen von Marija Javor Briški.

### Balti v etnogenezi Slovanov

Andrej Pleterski (Ljubljana)

Model razvoja slovanskega jezika kaže, da se je razvil iz starejšega baltoslovanskega izhodišča. Področje te prvotne skupnosti se ujema z arheološkimi kulturami tretje četrtine 1. tis. pr. n. št.: milogradske, juhnovske, črtaste lončenine, dnjepro-dvinske in zgornje Oke. Na področje južnega dela milogradske kulture so se v 3. st. pr. n. št. naselili prebivalci pomorjanske kulture in kulture zvončastih grobov najverjetneje s področja Mazovije na Poljskem, ki jih je mogoče označiti s historičnim imenom Veneti. Iz baltoslovanskega, venetskega, deloma pa tudi germanskega prebivalstva, morda celo z delom Keltov se sčasoma oblikujejo Slovani. Njihov arheološki odraz je od okoli 200 pr. n. št. zarubinska kultura. Z izločitvijo Slovanov je preostalo "baltoslovansko" prebivalstvo samodejno, brez strukturne spremembe postalo baltsko. Rojstvo Slovanov je tako rojstvo Baltov. Sledil je tisočletni proces medsebojnega prepletanja, ki se je večinoma zaključil s slavizacijo velikega dela Baltov.

### IDRONIMI ANTICO-EUROPEI

WOLFGANG P. SCHMID

Göttingen

#### §1. Il concetto di "nomi antico-europei".

Per ricevere l'attributo antico-europeo un idronimo deve soddisfare le seguenti condizioni (cfr. Schmid 1982; 1983a; 1990):

(a) Esso non può essere spiegabile in base a una delle lingue (o delle loro fasi più antiche) che sono o erano parlate presso l'acqua da esso denominata.

(b) Esso deve possedere un etimo indoeuropeo (ie.) e la struttura morfologica di una parola di eredità ie.

(c) La sua semantica deve trovarsi nel campo lessicale: "acqua, scorrere, liquido" ovvero in quello delle proprietà dell'acqua.

(d) Il nome deve nominare un'acqua ferma o fluente in Europa.

(e) Esso deve avere almeno un nome arcaico imparentato nella radice e nella struttura in Europa.

Come esempio serve il nome dello *Elz* (affluente di destra del Neckar): le più antiche attestazioni (1416) *wasser genannt Ellentz*, topon. (773) *in villa Alantia* (cfr. A. Schmid 1962, 24) permettono un'interpretazione *\*Alantia*. Ora, non si trova né in celtico né in germanico una radice *\*el-/\*ol-* che possa servire come etimo nelle singole lingue per questo nome (a); v'è però una radice ie. *\*el-/\*ol-* "porre in moto, scorrere" che nella denominazione di un'acqua è ampiamente diffusa, cosicché *\*Alantia* può venire spiegata come un'originaria formazione participiale di questa radice (b, c, d); con il nome dello *Elz* si confrontano *Aland* (zona dell'Elba), *Alantà* (Lituania), possibilmente anche *Alonta* (antico nome del Terek, Caucaso), (ulteriori nomi in Krahe 1964, 35 ss.). — Dev'essere tenuto presente che sono soprattutto i fiumi principali a portare un nome arcaico, tuttavia la lunghezza del fiume non può servire come criterio, giacché con tali denominazioni vi sono anche fiumi più piccoli che sono contemplati nelle carte topografiche in scala 1:25.000.